

# 63

## Die Geschichtswerkstatt Gallus berichtet

Historisches und Aktuelles

Ausgabe: März 2018

---



## Alltagsleben im Gallusviertel – Teil 2

### Kindheit

Diejenigen Zeitzeugen, die wir heute noch über das Leben im Gallusviertel vor dem Ersten Weltkrieg bzw. in der Zeit danach bis zu den zwanziger Jahren befragen konnten, waren damals noch im Kindesalter. Dies führt dazu, dass zum einen vor allem über eigene (Kindheits-) Erlebnisse berichtet wird, zum anderen kaum Informationen über den Alltag der Erwachsenen zu bekommen sind, da der Alltag von den Kindern mit anderen Augen gesehen wurde.



*Kindergarten Erbbaustraße im Jahre 1904<sup>1</sup>*

---

<sup>1</sup> Frau Becker Privatbesitz

Die Erinnerungen an die Kindheit der meisten Befragten sind recht zwiespältig. Zum einen lernten die Kinder früh die Not und Armut in den Familien kennen, was dazu führte, dass sie frühzeitig Pflichten in der Familie übernehmen mussten.

Auf der anderen Seite war der „Spielraum“ der Kinder nicht so eingengt wie heute z.B. durch den Verkehr – die Straße war damals noch Spielplatz. Ein Auto hat im Gallusviertel zu dieser Zeit noch kaum jemand besessen. Dafür erinnern sich ältere Bürger jedoch noch an die „Einfahrer“ der Adlerwerke: nachdem der Motor auf das Chassis montiert worden war, wurden vor Aufsetzen der Karosserie kurze Probefahrten mit dem Fahrzeug unternommen. Manch einer der Fahrer nutzte diese Probefahrten, um z.B. in seiner Mittagspause zum Essen nach Hause zu fahren.

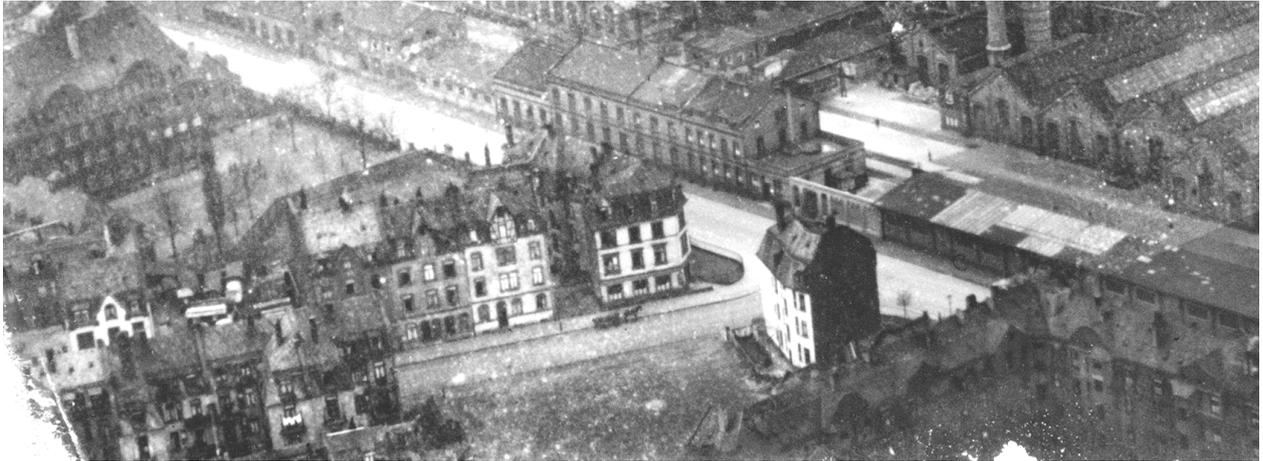
Insgesamt wurde das Straßenbild dagegen vor allem durch Pferdefuhrwerke bestimmt. Gaststätten und Geschäfte wurden in der Regel mit Pferdewagen beliefert. Eine besondere Freude war es, wenn Gaststätten oder Haushalte mit Eis zum Kühlen beliefert wurden und Brocken für die Kinder abfielen, die dann gelutscht wurden. Auch die Müllabfuhr kam mit dem Fuhrwerk. Dies war ein großer Kastenwagen, in den durch Seitenklappen die Müllgefäße (Mülltonnen wie heute gab es noch nicht, jeder Bewohner nahm irgendeinen Behälter) geleert wurden, da der größte Teil des Mülls aus Asche der Herde und Öfen bestand.

Wenn zu Anfang gesagt wurde, dass die „Straße“ der Spielplatz der Kinder war, muss dies insofern eingeschränkt werden als es vor allem die eigene Straße war, in der die Kinder wohnten, wo gespielt wurde. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Bei einer relativ hohen Kinderzahl in den Familien gab es zunächst einmal in der eigenen Straße genügend Spielkameraden. Dann muss man auch bedenken, dass in den einzelnen Wohnbereichen durchaus verschiedene soziale Gruppen wohnten, so dass hier keine Kontakte entstanden – die Kinder mancher Straßen waren nach Erzählungen regelrecht miteinander „verfeindet“, wobei die Ursachen solcher „Feindschaften“ oft soweit zurücklagen, dass man gar nicht mehr wusste, warum dies so war.

Dies führte dazu, dass die Kinder zumindest beim Spielen aus der eigenen Straße kaum herauskamen. Schon das Überqueren der Mainzer Landstraße, egal in welche Richtung, führte in eine andere Welt. Ein Besuch der Innenstadt kam einer Weltreise gleich.



*Man spielte mit dem, was da war –  
Bild: Privatbesitz*



*Ausschnitt aus einem Foto von 1930 – Auf dem unbebauten Grundstück in der Kriegstraße (im Vordergrund) wurde Fußball gespielt – Bild: ISG*

Aufgrund der Einkommensverhältnisse in den Familien dürfte aufwendiges Spielzeug rar gewesen sein. Viele Väter, vor allem, wenn sie in handwerklichen Berufen arbeiteten, bastelten allerdings auch Spielzeug für die Kinder und die Mütter nähten z.B. Puppenkleider. Beliebte Spiele waren Fuß- oder Schlagball, „Hicklches“, „Landabschneiden“, „Klicker“ oder „Dopsch“. Es wurde auf Stelzen gelaufen, die aus leeren Blechdosen und Kordel selbst gebastelt wurden. Im Winter wurde auf der Frankenallee geschliddert und an der Emser Brücke gerodelt. Ein Lied (oder Abzählreim) aus dieser Zeit lautete:

„Kamerun ist ne schöne Stadt,  
vom Rebstock bis zur Galluswart“

Besondere Ereignisse waren im Sommer, wenn kleinere Zirkusse im Viertel gastierten oder auf einem der vielen noch unbebauten Grundstücke ein Karussell aufgebaut wurde. Solche Plätze gab es z.B. in der Sulzbacher Straße oder in der Mainzer Landstraße. Bekannt war z.B. die Schausteller-Familie Bachmeier, die auf einem unbebauten Grundstück in der Mainzer Landstraße im Wohnwagen überwinterte und im Sommer dort zeitweise eine Schiffschaukel betrieb.

Ob die Kindheit im Gallusviertel unbeschwert war, ist heute schwer nachzuvollziehen. Fest steht, dass die Kinder auch viele Pflichten in der Familie hatten und häufig durch kleinere Arbeiten zum Verdienst beitragen mussten, so dass ihre Freizeit häufig stark eingeschränkt war.

Zu den familiären Pflichten gehörte Hilfe im Haushalt (z.B. Hof und Straße kehren, Beaufsichtigung jüngerer Geschwister usw.) und bei der Gartenarbeit. So wurde uns von einer Frau erzählt, dass sie mit ihrer Schwester Pferdemit zur Düngung des Gartens sammeln musste. Dies taten sie vor allem am Güterbahnhof, wo viele Speditionen angesiedelt waren, die damals die meisten ihrer Transporte mit Pferdewagen abwickelten. Auf den Feldern an der Frankenallee (dort wo heute die Hellerhofsiedlung steht) wurden Ähren gelesen, die geröstet wurden und so zu „Kaffee“ gemacht wurden. Auch wurden hier Kartoffeln gesammelt oder Futter für die Tiere. Einen Hinweis, dass dies nicht immer im legalen Rahmen ablief, gibt die Chronik der Ackermansschule<sup>2</sup>: „Leider werden bei Behörden und Schulen immer wieder Klagen darüber laut, dass Schüler unbefugt fremde Grundstücke betreten, Felddiebstähle be-

<sup>2</sup> Das Zitat betrifft zwar das Schuljahr 1914, dürfte aber sicher auch für die vorangegangenen Jahre gelten; die folgenden Zitate stammen ebenfalls aus der Schulchronik

gehen...Die Eltern werden dringend ersucht, solchen Ausschreitungen schon mit Rücksicht auf die Kinder mit allen Mitteln entgegen zu treten.“

Ein Mann erzählte uns, dass er, wenn er Geld für einen Kinobesuch oder für das Freibad im Sommer haben wollte, verschiedene Arbeiten im Haushalt oder Garten verrichten musste. Das benötigte Geld bekam er dann als Belohnung. Diese Arbeiten hat er nach seinen Aussagen immer als „Fronddienst“ empfunden.

Darüber hinaus waren auch Nebenverdienste der Kinder notwendig, um die Familien finanziell durchzubringen. Das verdiente Geld der Kinder wurde natürlich abgegeben. Auch dazu findet sich in der Chronik der Ackermansschule aus dem Jahre 1914 ein Hinweis: „Die gewerbliche Beschäftigung der Schulkinder regelt das Kinderschutzgesetz vom 30. März 1903. Danach dürfen Kinder unter 10 Jahren überhaupt nicht beschäftigt werden, solche über 10 Jahre nicht zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und nicht vor dem Vormittagsunterricht. Für die zulässige Beschäftigung hat sich der Arbeitgeber eine Arbeitskarte für das beschäftigte Kind auf dem Polizeirevier ausstellen zu lassen.“

Häufige Beschäftigungen der Kinder waren Austragen von Brot und Brötchen oder Zeitungen. Eine Frau erzählte uns, dass sie als 14-jähriges Mädchen bei einer „besser gestellten“ Familie putzen ging. Pfennige wurden auch mit dem Sammeln von Lumpen und Alteisen verdient, die beim Lumpensammler Ifflein, der regelmäßig durch das Viertel zog, verkauft wurden.

Aus der Schulchronik geht auch hervor, dass verschiedene Vereine „...für das Wohl der Schulkinder sorgten...“. Es gab z.B. den Verein für Kinderhorte, in dem Kinder, „...die nachmittags die Wohnung verschlossen finden, weil die Eltern anderwärts auf der Arbeit sind...“, betreut wurden. Sie erhielten hier auch „...eine Vesper mit Brot.“

Für Bedürftige wurde außerdem „...ein nahrhaftes Mittagmahl gegen sehr geringes Entgelt...“ ausgegeben. Andere Vereine verteilten Schuhe und Bekleidung an bedürftige Kinder oder vermittelten Aufenthalte in „...Ferienkolonien und an der See.“

Quelle: Volkshochschule Frankfurt: „Gallus – Stadtteil zwischen den Gleisen“, Teil 1: Von den Anfängen des Viertels bis zum Ende der Zwanziger Jahre, Entwurf 1. Mai 1992

Zusammengestellt von Hanne Emrich und Markus Henning

---

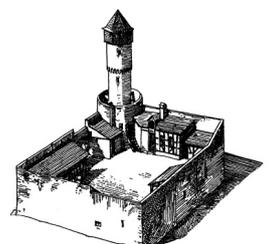
Herausgeber: Geschichtswerkstatt Gallus, Frankenallee 166, 60326 Frankfurt.

V.i.S.d.P. sind die jeweiligen Verfasser der namentlich gezeichneten Artikel.

Leseranfragen: E-Mail: [GWGallus@gmail.com](mailto:GWGallus@gmail.com)

E-Mail: [juergenemrich@msn.com](mailto:juergenemrich@msn.com)

Der Druck des „INFOS“ wird vom Caritas Quartiersmanagement im Programm „Aktive Nachbarschaft“, der Druckerei „bueroundCopy.de“ und vom Autohaus Gruber GmbH unterstützt.



**Geschichtswerkstatt  
Gallus**